

CORAX

Fortsetzung der Mitteilungen der Faunistischen Arbeitsgemeinschaft für
Schleswig-Holstein, Hamburg und Lübeck

Postverlagsort Lübeck

Band 2 (18) Heft 1

März 1967

Die Wiesenweihe, *Circus pygargus*, in Schleswig-Holstein

Dargestellt nach einer Bestandsaufnahme im Jahre 1966

Von V. LOOFT, D. DRENCKHAHN, H.-J. LEPHIN

I. Durchführung der Bestandsaufnahme

Die Erfassung des Bestandes der Wiesenweihe in Schleswig-Holstein erforderte zunächst die Überprüfung von Brutnachweisen und Beobachtungen vergangener Jahre, indem die von früher bekannten Gebiete während der Brutzeit regelmäßig aufgesucht wurden. Weitere günstig erscheinende Biotope außerhalb dieser Gebiete wurden möglichst mehrfach aufgesucht und allen Hinweisen auf das Vorkommen der Wiesenweihe nachgegangen (7800 Fahrtenkilometer). Wiesenweihen, von denen der Horst nicht gefunden wurde, bei denen aber Beuteübergabe von M. zum W. und wiederholtes Einfallen in ein und dasselbe Gebiet beobachtet werden konnte, wurden als Brutpaare gewertet.

II. Verbreitung und Bestand der Wiesenweihe in Schleswig-Holstein

Die Wiesenweihe ist in Schleswig-Holstein seit rund 100 Jahren Brutvogel. Zu Zeiten KJARBOLLINGS (1852) scheint sie unser Land noch nicht erreicht zu haben, obwohl sein Gewährsmann die Art an der Grelaa nördlich Flensburg brutverdächtig antraf. Erst ROHWEDER (1875) schreibt: „Als Brutvogel nur für Holstein sicher constatirt, doch mag er (der Weih) auch im Schleswigschen vorkommen.“ Schon 1876 ergänzt er diese Angabe durch einen Brutnachweis bei Husum. Danach ist sie anscheinend sehr zügig nach Norden vorgedrungen. In Dänemark trat sie 1892 auf, wo eine Ausbreitung bis 1920 stattfand (SALOMONSEN 1963). EMEIS (brfl.) gibt für Schleswig-Holstein einen Bestandshöhepunkt für die Zeit vor dem 1. Weltkrieg an. Damals traf er die Weihe in einer stattlichen Dichte z. B. in den feuchten Heiden bei Flensburg-Weiche und in den Mooren des westlichen Rendsburger Kreisgebietes an. Heute ist sie infolge Kultivierung aus diesen Gebieten verschwunden. Eine Zeitlang hielt sie sich weiterhin in den jungen, noch offenen Aufforstungsflächen der Schleswigschen Geest (EMEIS). Ein reiches Unterlagenmaterial aus den folgenden Jahren 1926—1942 von WEILAND (brfl.) ging durch die Kriegsereignisse kurz vor der Veröffentlichung verloren. WOLTER traf die Wiesenweihe 1936 in Dithmarschen (siehe Abb. 1, Gebiet III) mit 16 Horsten in einem Gebiet kolonieartig brütend an. Der geringste Abstand zwischen zwei Horsten betrug 10 Meter. 1966 brüteten in diesem Gebiet und der weiteren Umgebung noch 5 Paare. Ähnliches gilt für zwei

weitere Moore an der Schleswig-Rendsburger Kreisgrenze, die 1942 zusammen noch 5 Paare (J. JORGENSEN), heute nur noch ein Paar beherbergen. Der allgemeine Bestandsrückgang war auf der Insel Föhr besonders stark (KUMERLOEVE 1962). Ein Nisten war ROHWEDER bereits 1880 bekannt; nach 1950 mit 12 Bp. (WERBER und ARFSTEN) und 1961 mit 6 Bp. (BORDEL) war der Bestand auf der Insel 1966 bereits erloschen (MENN). Auf den anderen nordfriesischen Inseln kam es meist nur zu kurzzeitigen Ansiedlungen der Weihe: Einmalige Brut auf Trischen 1952 (O. G.

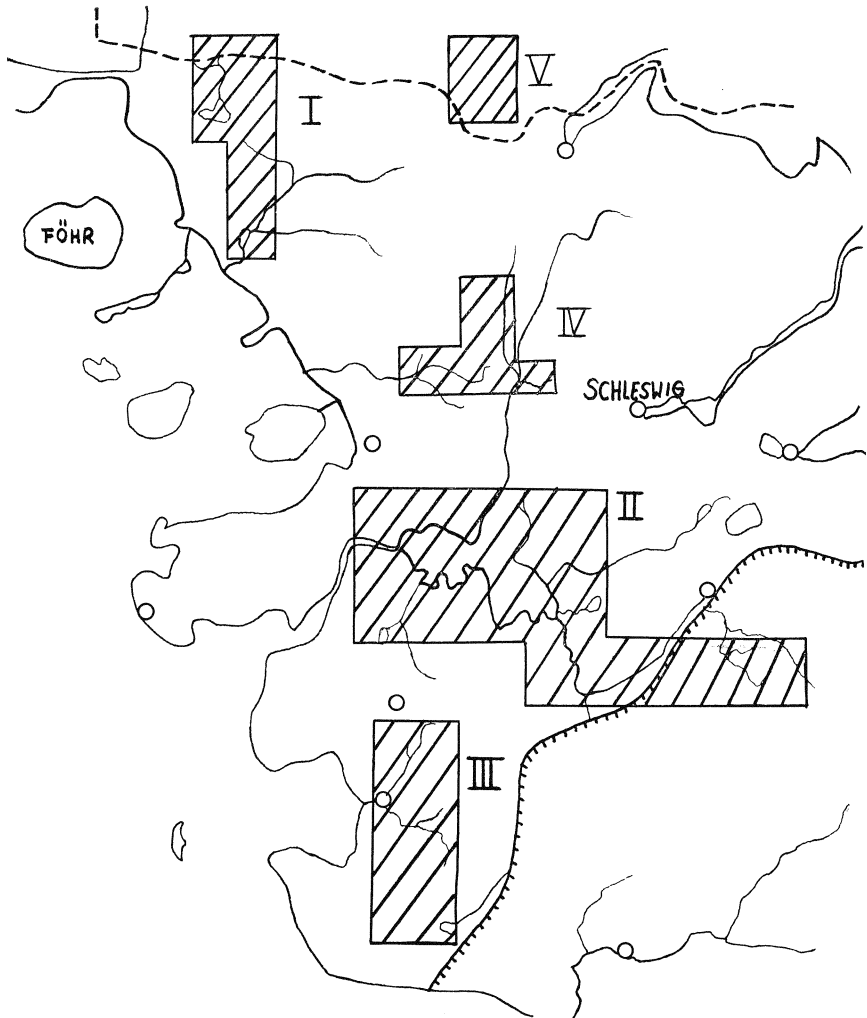


Abb. 1

Zusammenhängende Brutgebiete der Wiesenweihe in Schleswig-Holstein 1966. Die Hauptbrutgebiete sind mit I = Südtondern, II = Eider und Zuflüsse, III = Süderdithmarschen gezeichnet. IV und V bezeichnen weniger stark besiedelte Räume.

MEIER 1956), Pellworm bis 1923 erwähnt (NIETHAMMER 1938), auf Sylt/Ellenbogen Vorkommen während der Brutzeit 1948, 1952—54 (MEUNIER). Auf den benachbarten Inseln Röm und Fanö befinden sich feste Brutplätze der Weihe (JESPERSEN 1947, SALOMONSEN 1963).

Die Verteilung der Brutpaare von 1966 auf Schleswig-Holstein läßt eine Aufgliederung des Bestandes in drei Hauptverbreitungsareale erkennen, in denen sich die der Wiesenweihe zusagenden Biotope befinden. Dort entfallen auf:

- | | |
|---|--------|
| 1) Flachmoore (meist in Geestrandlage zur Marsch) | 27 Bp. |
| 2) Verlandungszonen von Seen | 14 Bp. |
| 3) Hochmoore | 8 Bp. |

Circus pygargus brütete 1966 in Schleswig-Holstein mit 49 Paaren. Die Fläche des zur Verfügung stehenden potentiellen Brutraumes in Schleswig-Holstein beträgt zur Zeit etwa 830 qkm. Daraus errechnet sich eine theoretische Bestandsdichte der Wiesenweihe von einem Bp. auf 17 qkm. Tatsächlich liegen neben weit verstreut brütenden Einzelpaaren auch größere Konzentrationen von Brutpaaren auf kleinem Raum vor. Sieben dicht besiedelte Brutgebiete vereinigen mit 27 Bp. allein 55% des Gesamtbestandes auf sich. In diesen Revieren beträgt die kürzeste Entfernung zwischen zwei Horsten 60 m. Die durchschnittliche Reviergröße schwankt bei *C. pygargus* zwischen 5 bis 8 qkm (errechnet nach der Beuteflugdistanz). Trotz der noch reichlich vorhandenen Nahrungsreviere sind die Horstbiotope schon selten und nehmen infolge Melioration ständig ab. In zwei Fällen wurde ein Horstbiotopminimum von etwa 1000 qm festgestellt. Im Einzugsgebiet der Eider und ihrer Nebenflüsse befinden sich etwa 50% des Gesamtbestandes der Wiesenweihe in Schleswig-Holstein. Eine Wechselbeziehung zwischen den Populationen in Schleswig-Holstein und den weiter entfernten dänischen, niedersächsischen und evtl. mecklenburgischen erfolgt wegen der Standorttreue der Weihe wohl nur durch erstmalig brütende ein- und zweijährige Weihen (z. B. BLUMAUER 1957). Beringungsergebnisse rechtfertigen diese Aussage. In diesem Sinne ist wahrscheinlich auch das einmalige Brüten im Curauer Moor/Ahrensböök 1963 (RICHTER) zu verstehen.

III. Brutbestände in den benachbarten Ländern

Eine besonders enge räumliche Verbindung besteht zwischen unseren und den dänischen Vorkommen, die sich 1965 auf Nordschleswig und Teile West- und Nordjütlands konzentrierten (BEHRENDTS brfl.). Eine Umfrage von PREUSS im „Feltornithologen“ der D. O. F. T. erbrachte 1965 für Dänemark 10 Brutpaare. In Niedersachsen läßt sich nach unseren brieflichen Ermittlungen für 1966 ein Bestand von 70 Bp. annehmen, wobei die meisten Gewährleute einen merklichen Bestandsrückgang gegenüber 1965 erwähnen. Im Bundesgebiet führte KRAMER (brfl.) 1965 eine Umfrage zur Erfassung der Weihen und Milane durch, aus der hervorgeht, daß südlich der Norddeutschen Tiefebene nur 4—6 Wiesenweihen brüteten. Für Mecklenburg, Brandenburg und Sachsen-Anhalt schätzt CREUTZ (brfl.) den Bestand nach Umfrage im „Falken“ auf etwa 60 Bp. (Sachsen und Thüringen sind unbesiedelt).

IV. Zur Brutbiologie der Wiesenweihe

Die Wiesenweihe ist in Deutschland Sommervogel. Ein Überwintern, wie es BERNDT, MÖLLER (1957) für Niedersachsen und BETTMANN (1956) für den Niederrhein beschreiben, ist in Mitteleuropa nur in Ausnahmefällen (verletzte Ex.?) anzunehmen. Ringfunde aus dieser Zeit liegen selbst aus Südeuropa nicht vor. *C. pygargus* erscheint bei uns Mitte bis Ende April und verläßt uns Ende Juli bis Ende September. Die Art verweilt also knapp vier Monate in ihrer Heimat. Schon bald nach der Ankunft wird der spätere Horstbezirk bevorzugt aufgesucht. Zwei bis drei Wochen später wird dort das Nistmaterial für den dürrftigen Horst zusammengetragen.

In Schleswig-Holstein läßt sich ein recht einheitliches Schema für den Horstbiotop entwerfen. In den Hoch-, Übergangs- und besonders Flachmooren und Verlandungszonen mit eingestreuten Weiden, Erlen und Birken wird der Horst an der

Übergangszone von Sumpfvegetation zu Schilfbeständen errichtet. Bevorzugt horstet die Wiesenweihe in schüttereren, ca. 1 m hohen, mit Süßgräsern durchsetzten *Phragmites*-Beständen. Bei einem Horst in etwa 1,8 m hohem, reinem Schilfbestand (ähnlich Rohrweide) auf einer Bulte mit feuchtem Untergrund fiel dem Weibchen das Aufliegen sehr schwer.

Wenige „trockene Horstplätze“ fallen aus dem Schema heraus. Für das Brüten in reinem *Calluna*-Bestand gibt es drei Beispiele aus dem Eidereinzugsgebiet (II). In Südtondern (I) machten wir von einem Horst folgende Aufzeichnungen: In einem Wildgatter, 50 m von einem Feldweg entfernt, in breitem Riedgras zwischen locker stehenden, 1 m hohen Erlen; 30 m dahinter eine niedrige Fichtenschonung. Über einem Kornfeld in Dithmarschen (III) wurde während der Brutzeit ein Wiesenweihenpaar beobachtet, dessen W. während der Aufzuchtzeit der Jungen (Juli) mehrfach im Getreide einfiel (GLOE). An dieser Stelle sei noch einmal auf das außergewöhnliche Brüten der Weihe auf Trischen in *Spartina* verwiesen (s. o.). Das Nistmaterial bestand bei allen überprüften Horsten aus trockenen Halmen verschiedener Sumpfräser. Der Horst wird nach dem Schlüpfen der Jungen und besonders bei erhöhtem Wasserspiegel weiter aufgeschichtet und verbreitert. Ein Wasseranstieg um ca. 5 cm bewirkte eine Aufschichtung von 18 cm in drei Tagen. Am Eintragen des Nistmaterials im Schnabel und in den Fängen sind beide Geschlechter beteiligt.

Das Nistmaterial besteht in der Lüneburger Heide — alle Angaben aus diesem Gebiet sind der Arbeit von HENNINGS (1956) entnommen — neben trockenem Gras mitunter auch aus feinen Heide- und Birkenzweiglein, in einem Fall in der hohen Heide bei Wilsede nur aus trockenem Schilf, das von weither herbeigeschafft worden sein muß. In seinen 127 Biotopangaben von 1924 bis 1955 gibt uns HENNINGS einen Eindruck von der Vielgestaltigkeit der Biotope der Wiesenweihe. Die Brutbiotope umfassen dort hohe, trockene, mit Birken, Wacholder und hauptsächlich Kiefern bestandene Heide, nasses Heidemoor, das mit Binsen, Pfeifen- und Wollgras durchsetzt ist und Bruchwald (mit Gagelstrauch). Nach der Zerstörung der bisherigen Brutplätze in der hohen Heide im Jahre 1955 hatten die Weihen einen neuen Biotop erwählt. Sie nahmen die Kiefern Schonungen der aufgeforsetzten Kahlschläge an, in denen es Streifen hoher Heide gab. Ähnliche Brutplätze sind aus Jütland bekanntgeworden. Westlich der Heide bis zu den ostfriesischen Inseln siedelt die Weihe in Brutrevieren, die denen in Schleswig-Holstein entsprechen. In einem ähnlichen ostfriesischen Revier horsteten 1966 allein vier Paare auf 6,5 ha (TEMME). Für Mecklenburg/Brandenburg gibt CREUTZ versumpfte Wiesen mit dünnem Rohrbestand und Verlandungszonen mit stellenweise lockerem Erlenanflug als Brutbiotope an.

Die Brutzeit: Nach Angaben von NIETHAMMER und HENNINGS setzt der Brutbeginn der Wiesenweihe nach Ablage des ersten Eies ein. Bei durchschnittlich zweitägigem Abstand der Eiablage beträgt die Brütezeit 29—30 Tage. Das Vollgelege besteht meist aus 4—5 Eiern. Die Daten über die Brutdauer konnten von uns in zwei Fällen bestätigt werden.

Der Brutbeginn der Wiesenweihe lag 1966 in Schleswig-Holstein bei 16 Paaren zwischen dem 13. und 29. Mai, im Mittel um den 21.—22. Mai. Extremdaten lagen 1966 ähnlich wie in der Lüneburger Heide (nach HENNINGS): Brutbeginn etwa ab 2. Mai und 10. Juni (Nachgelege?).

Das Weibchen brütet allein; im Ausnahmefall das Männchen bei Tod des Partners (HOBBS 1951). Das Männchen stellt sich sonst nur gelegentlich schützend über das Gelege. Im übrigen versorgt das Männchen während der ganzen Brutzeit das Weibchen mit Beute (Übergabeceremoniell im Fluge, von Fang zu Fang). Auch nach dem Schlüpfen der Jungen übergibt das Männchen die Beute dem Weibchen, das die Beute zerkleinert und den Jungen reicht. In zwei Fällen konnten wir feststellen, daß das M. mit Beute am Horst einfiel. WOLTER saß an einem Horst mit zehn Tagen alten Jungen von 7 bis 13 Uhr. In dieser Zeit wurden vom Weibchen viermal Mäuse, zweimal Jungvögel (Rohrhammer, Rohrsänger) an die Jungweihen verfüttert.

Die Jungweihen bevorzugten Mäuse- gegenüber Vogelnahrung. Mehrfach ragte nach der Atzung der Lauf eines Vogels sperrig aus dem Schnabel der Jungweihe und veranlaßte sie zum Würgen. Um diese Erfahrung reicher, gierten die Jungen bei Ankunft des Weibchens mit Mäusen mit lautem „giep“, während sie bei Vogelnahrung ohne Temperament blieben. An den Weihenhorsten fanden wir ein junges Kanin (erbeutet von einem anderen Greif?), eine Ratte, zwei Mäuse, eine junge Bekassine, vier junge Feldlerchen oder Wiesenpieper, Reste von Grasfrosch (fünfmal) und Teichfrosch (einmal). Eine Auswertung von 18 Gewöllen aus einem Revier der Verlandungszone, gefunden am 6. Juli 1966, ergab nach R. MÄRZ: „Mäusehaare, 2 Feldmäuse, Eidechschuppen, 1 Eidechse, 1 kl. Hase (Unterkiefer), Federn von je 1 Feldlerche und Goldammer, 2 Jungvögel spec. und Grashalme.“

Bei der Beringung stellten wir in drei Horsten einen Kümmerling fest. Alle drei, die wahrscheinlich infolge Unterernährung etwa auf dem Entwicklungsstadium des 3. Tages stehengeblieben waren, bei einem Alter der übrigen Jungweihen von etwa 10 Tagen, verschwanden dann in kurzer Zeit. Der Kümmerling ist wahrscheinlich als Beute verfüttert worden, weil er nicht mehr die zur Fütterung nötigen Merkmale eines Jungvogels zeigte, wie Kopfzeichnung und Bettellaut.

Bis zum Flüggewerden brauchten die kontrollierten Bruten durchschnittlich 31 bis 32 Tage (HENNINGS 30—32 Tage). Auf den Platz der Futterübergabe weisen alle Schneisen hin, die von den Jungweihen in den umliegenden Pflanzenwald getrampelt werden. Auch nach den ersten Ausflügen zu den Nahrungsgründen kehrten die Weihen zum Brutplatz zurück und fielen nach Sonnenuntergang im Umkreis von 20 m um den Horst einzeln in der Sumpfvegetation ein.

Dem Phänomen des Schlafplatzfluges der MM. während der Brutzeit sind wir nachgegangen. In den Regionen II und III fanden wir je einen Sammelplatz, der von etwa 5—8 MM. zielstrebig vor der Dunkelheit angefliegen wurde. BEHREND'S (1961) fand am 9. 6. 1951 21 MM. und nichtbrütende WW. an einem Schlafplatz in Tingleff-Moor.

Starker Verdacht auf Polygynie (NIETHAMMER 1938) lag 1966 in einem Flachmoorgebiet (II) vor, wo wir an drei verschiedenen Beobachtungstagen neben fünf regelmäßig mit Beute einfallenden WW. immer nur zwei Beute zutragende MM. beobachten konnten. Erwiesenermaßen übernahmen zwei verschiedene WW. nacheinander Beute von demselben M. und fielen jeweils an einer bestimmten Stelle im Schilfwald ein. Leider war es uns in Anbetracht der Unübersichtlichkeit und Undurchdringlichkeit dieses Gebietes nur möglich, einen Horst zu finden. Unsere Bemühungen waren noch dadurch erschwert, daß die Fluchtdistanz bei einem brütenden oder hudernden Weibchen durchschnittlich nur ein bis drei Meter beträgt. In einem Fall flog das W. überhaupt nicht auf und hätte auf dem Horst gegriffen werden können. Trotz unserer Überzeugung, die wir während der drei Beobachtungstage gewannen, daß sich fünf Horste in diesem Gebiet befänden, können wir keine sichere Aussage machen. Nach Angaben von WOLTER wurde 1936 ein Gebiet von Dithmarschen (III) mit etwa 16 brütenden Weibchen nur von 5 bis 6 Männchen aufgeschmar.

V. Vom Zug der Wiesenweihe

Der Zug der Weihen verläuft im Gegensatz zu dem anderer Greifvögel ziemlich unauffällig. Es liegen aus Schleswig-Holstein nur insgesamt 46 Herbstzugdaten vor (Abb. 2). Offenbar begeben sich die Weihen nach Auflösung des Familienverbandes einzeln auf die Reise, nächtigen aber gern gesellig in etwa 1 m hoher Sumpfvegetation oder in Feldern der niedrigen Getreidearten Gerste und Hafer (GEYR & HAAS 1957), von den Artverwandten trotz ähnlicher Rastbiotope getrennt. Eine Tradition zur Einhaltung bestimmter Zugwege, wie sie bei der Rohrweihe (HAAS 1954) und Kornweihe (HENNING'S 1956) durch Beringung erwiesen ist, wurde auch bei der Wiesenweihe bestätigt (TEMME). Es ist erstaunlich, daß Nestgeschwister oder Weihen aus einem Brutgebiet im ersten oder den darauffolgenden Jahren auf dem gleichen Zugweg oder sogar fast an denselben Stellen in Frankreich oder in Spanien wiedergefunden wurden.

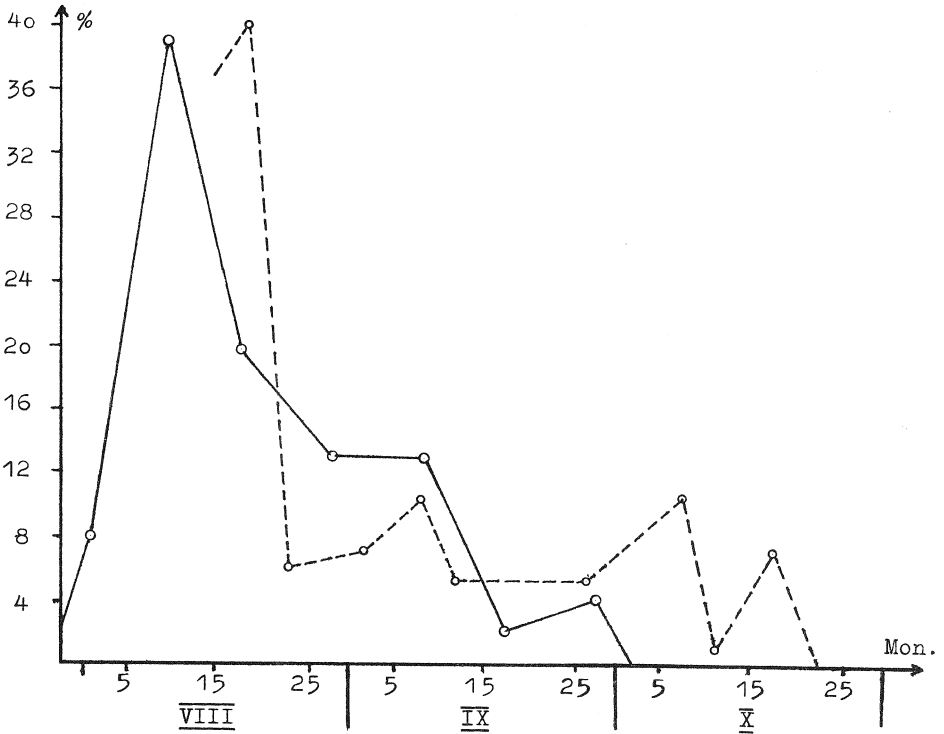


Abb. 2

Herbstzugdaten von der Wiesenweihe (46) aus Schleswig-Holstein (ausgezogene Linie) und vom Bretoletpaß/Schweiz (47) nach THIOLLAY (1966). Der Zughöhepunkt liegt in Schleswig-Holstein etwa 10 Tage früher als am Bretoletpaß.

Auf ihrem Zug in die Überwinterungsgebiete, die Steppen der südlichen Sahara bis zum Kap, wählt ein Teil der Wiesenweihen den direkten Weg über das Massiv der Alpen (Abb. 3) (HAURI brfl. und THIOLLAY 1966). Ein großer Teil der Weihen schlägt aber einen südwestlichen Kurs durch die europäischen Küstenländer ein. Eine Streuung zu Beginn des Herbstzuges konnte bei der Wiesenweihe nicht festgestellt werden. Der Heimzug vollzieht sich in viel geringerer Zeit als der Wegzug. Die sieben frühesten Daten aus Schleswig-Holstein liegen zwischen dem 15. und 25. April. Die einjährigen, nicht brütenden Weihen kehren meist nicht in die Brutgebiete zurück. Sie sind überall in Westeuropa, wo die Art normalerweise nicht als Brutvogel auftritt, anzutreffen — auch in Ostholstein. In zwei Fällen sahen wir Weihen im 2. Lebensjahr kurzzeitig in Brutrevieren, ohne eine Brutbeteiligung feststellen zu können, die durch BUCHNER (1957) bewiesen werden konnte.

Zum Schluß danken wir allen Mitarbeitern, die uns brieflich oder mündlich durch ihre Hinweise und eigenen Ermittlungen bei der Bestandsaufnahme der Wiesenweihe geholfen haben. Besondere Unterstützung fanden wir bei den Herren GLOE, Dr. HELDT und SCHLENKER. Für die freundliche Überlassung des Beobachtungsmaterials danken wir den Herren ARNDT, AXT, BECKMANN, BERNDT, P. BOHN-SACK, BUSCHE, DIEN, Prof. EMEIS, HAACK, HABICHT, HANSBERG, H. F. HANSEN, HATLAPA, HEISE, JENSEN, JOHANNSEN, J. JORGENSEN, KRUSE, LIPPKE,

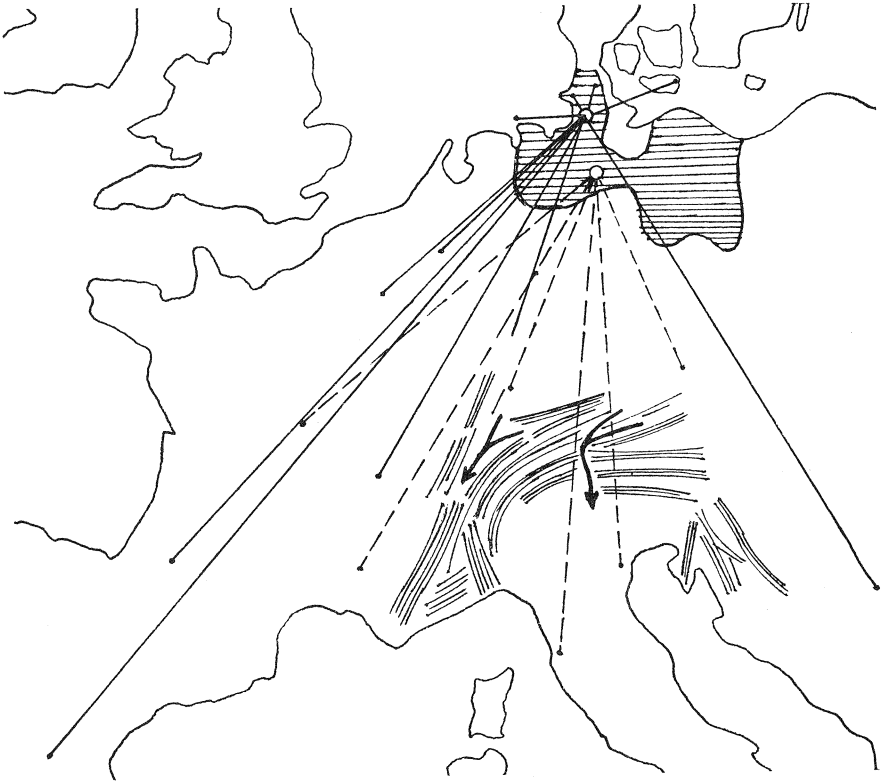


Abb. 3

Die ausgezogenen und unterbrochenen Linien verbinden die Wiederfunde von Wiesenweihen mit den Beringungsorten in Schleswig-Holstein (nach BOHNSACK) und Niedersachsen (HENNING 1956). Die schraffierte Fläche gibt die Verbreitung der Wiesenweihe in Deutschland zwischen Oder und Ems wieder. Die beiden Pfeile geben Zugrichtungen durch die Alpentäler wieder (Angaben von HAURI [brfl.], in eine Karte über den geotektonischen Aufbau der Alpen eingetragen).

MEESENBURG, MENN, Dr. MEUNIER, NEUMANN, ORBAHN, PFEIFER, RICHTER, SCHONKNECHT, Dr. SCHMIDT, SCHROETER, STURM, VOGLER-SCHERF, WEILAND. Mitteilungen aus benachbarten Gebieten erhielten wir von den Herren: BEHREND, Dr. BEZZEL, Dr. BLASZYK, Dr. CREUTZ, FEINDT, HAMMERSCHMIDT, HAURI, Dr. KLAFFS, Dr. KRAMER, LEMKE, PETERSEN, Dr. PLATZER, RAUHE, TEMME, WEISSKOPPEL, WOLTER. Für die freundliche Durchsicht des Manuskriptes danken wir Herrn Dr. MEBS.

Zusammenfassung:

1. Die Besiedlung Schleswig-Holsteins erfolgte um 1870. Die ersten sicheren Brutnachweise liegen um 1875/76 (ROHWEDER). In den darauffolgenden Jahrzehnten fand eine starke Bestandserhöhung statt (etwa bis 1920). Die Wiesenweihe brütete 1966 mit 49 Paaren in Schleswig-Holstein. Ein Vergleich des heutigen Be-

standes mit Angaben aus vergangenen Jahren läßt einen bedrohlichen Bestandsrückgang erkennen. Dieser ist vor allem auf das Verschwinden geeigneter Brutbiotope zurückzuführen.

Bestandsstärke der Wiesenweihe 1966 in den Ländern:

Schleswig-Holstein:

49 Bp.

Niedersachsen:

ca. 70 Bp.

Süddeutschland:

ca. 5 Bp.

Mecklenburg, Brandenburg, Sachsen-Anhalt:

ca. 60 Bp.

2. Aufenthaltszeit im Brutgebiet etwa von Mitte April bis Mitte August. Brutbiotop: Flachmoore, Verlandungszonen von Seen und Hochmoore. Horststand: bevorzugt in lockeren, bis 1 m hohen Schilfbeständen. Brutbeginn (im Mittel aus 16 Horsten): 21.—22 Mai (1966), nach Ablage des 1. Eies.

Brutdauer: 29—30 Tage. Nestlingszeit: 31—32 Tage.

Während der Brutzeit 1966 fand an zwei Plätzen ein Schlafplatzflug von MM. der Wiesenweihe statt.

Starker Verdacht auf Polygynie lag 1966 in einem Gebiet vor.

3. Der Wegzug beginnt Ende Juli, erreicht Mitte August sein Maximum und fällt dann langsam ab. Extremdaten liegen noch von Ende September vor. Am Bretoletpaß/Schweiz liegt der Zughöhepunkt um etwa zehn Tage später. Ein Teil der norddeutschen Wiesenweihen wählt den direkten Weg über das Massiv der Alpen. Ein wohl größerer Prozentsatz der Weihen schlägt einen Südwest-Kurs durch die europäischen Küstenländer ein. Der Heimzug verläuft schneller als der Wegzug. Die frühesten Daten aus Schleswig-Holstein liegen zwischen dem 15. und 25. April.

SCHRIFTTUM:

- BECKMANN, K. O. (1951): Die Vogelwelt Schleswig-Holsteins, S. 74; 2. Aufl. 1964, S. 87/88
- BEHREND, O. (1961): Kollektiv overnatning af Hedehege (C. p.) Flora og Fauna 67, S. 201—202
- BETTMANN, H. (1956): Überwinternde Weihen am Niederrhein, Orn. Mitt. 8, S. 130—133
- BLUMAUER, H. (1957): Die Wiesenweihe als Brutvogel am Altrhein, Orn. Mitt. 9, S. 126
- EMEIS, W. (1951): Veränderungen der Brutvogelfauna Schleswig-Holsteins in den letzten 100 Jahren, Mitt. F. A. G. 4, S. 25
- GEYR, H., HAAS, G. (1957): Über Geselligkeit von Weihen (Circus) auf dem Zug und am Schlafplatz. Vogelwarte 19, S. 53—55
- GOETHE, KUHK (1951): Beringungsergebnisse. Vogelwarte 10, S. 72
- GROSSE, A. (1955): Die Vogelwelt Norderdithmarschens, Mitt. F. A. G. 4, S. 66
- HAAS, G. (1954): Ergebnisse der Beringung von Rohrweihen (Circus a. aeruginosus). Vogelwarte 17, S. 18—29
- HAGEN, W. (1913): Die Vögel des Freistaates und Fürstentums Lübeck, S. 64
- HENNINGS, H. (1956): Über die Verbreitung, den Lebensraum und einige Verhaltensweisen der Weihen in der Lüneburger Heide. Beitr. Naturk. Niedersachsens. Weigoldfestschrift, S. 150—165
- HOBBS, J. (1951): Wiesenweihenmännchen brütet. (Ref.) Vogelwelt 72, S. 213
- JESPERSEN, P. (1947): Hedehegen (C. p.) som Ynglefugl i Danmark. Dansk Orn. For. Tidsskr. 41, S. 61—62
- KJARBOLLING (1852): Danmarks Fugle, Kopenhagen, S. 35

- KNIPRATH, E., KRAMER, H. (1964): Vogelwelt 85, S. 153—154
- KROHN, H. (1924): Die Vogelwelt Schleswig-Holsteins. S. 214—215
- KUMERLOEVE, H. (1962): Die Brutvogelwelt der nordfriesischen Inseln Amrum und Föhr. Abh. und Verh. des Naturwiss. Ver. in Hamburg, VII, S. 27
- MARTENS, J. (1964): Zur Nahrungsaufnahme der Weihen (Circus), Vogelwelt 85, S. 27
- MEBS, T. (1964): Greifvögel Europas, S. 56
- MEIER, O. G. (1956): Die Wandlungen der Brutvogelwelt Trischens. Schrift z. Naturschutz in Dithmarschen 1
- MOLLER, J. (1957): Winterbeobachtungen der Wiesenweihe, Orn. Mitt. 9, S. 231
- NIETHAMMER, G. (1938): Handbuch der deutschen Vogelkunde, Bd. 2, S. 224—230
- RASMUSSEN, C. (1937): Fra Hedehøgens rige, Hirschsprungs Verlag, Kopenhagen
- ROHWEDER, J. (1875): Die Vögel Schleswig-Holsteins, S. 6
- SALOMONSEN, F. (1963): Oversigt over Danmarks Fugle, S. 51
- THIOLLAY, J. M. (1966): La migration d'automne des rapaces diurnes aux cols de Cout et Bretolet. Nos Oiseaux 28, S. 240—241

Volker LOOFT, 238 Schleswig, Alter Garten 4

Detlev DRENCKHAHN, 2252 St. Peter, Badallee 43

Hans-Joachim LEPTHIN, 238 Schleswig, Magnussenstraße 10

Brutbeobachtungen an Rohrweihen, *Circus aeruginosus*, im Rantum-Becken (Sylt) aus dem Jahr 1966

Von G. SACH

Vorliegende Arbeit soll eine Zusammenfassung von Beobachtungen und Erfahrungen darstellen, die während einer Brutperiode an den Rohrweihen des Rantum-Beckens auf Sylt gemacht wurden.

Die in dieser Zeitspanne gesammelten Ergebnisse berechtigen keineswegs zur Aussage über allgemeingültige Tatbestände, zumal sie sich nur auf einen bestimmten landschaftlichen und zeitlichen Raum beziehen. Sie sollen vielmehr als Ansatzpunkte für weitere freilandbiologische Untersuchungen an dieser Art dienen.

Dem „Verein Jordsand zur Begründung von Seevogelfreistätten an den deutschen Küsten e. V.“ danke ich für die Möglichkeit, daß ich in dem von ihm betreuten Seevogelschutzgebiet (gleichzeitig Außenstation des Inst. f. Vogelforschung „Vogelwarte Helgoland“ in Wilhelmshaven) arbeiten konnte. Zudem ist es mir ein wichtiges Bedürfnis, den Herren Dr. Friedrich GOETHE, Inst. f. Vogelforschung, Wilhelmshaven, und Dr. Heinz BRULL, Forschungsstation Wild, Wald und Flur, Hartenholm-Wolfsberg, für die Durchsicht des Manuskriptes und die Erteilung wertvoller Ratschläge herzlich zu danken.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Corax](#)

Jahr/Year: 1967

Band/Volume: [2](#)

Autor(en)/Author(s): Looft Volker, Lepthin Hans-Joachim, Drenckhahn Detlev

Artikel/Article: [Die Wiesenweihe, Circus pygargus, in Schleswig-Holstein 1-9](#)